

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. e. n. N a u m a n n ' s Buchhandlung in Dresden.  
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. Noz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelder sind zu adressiren: Rev. Th. Jädel, Milwaukee, Wis.

25. Jahrg. No. 17.

Milwaukee, Wis., den 1. Mai 1890.

Lauf. No. 625.

**Inhalt.** — Cantate. — In zwei Jahrhunderten. — Folgen des Schulzwangsgesetzes im Staate Illinois. — War es Zufall? — Kürzere Nachrichten. — Bücher-tisch. — Todes-Nachricht. — Nicht zu übersehen! — Kirchweihe. — Ordination. — Synodal-Versammlung. — Quittungen. —

## Cantate.

Epistel Jac. 1, 16—21.

„Irrt nicht, lieben Brüder“, ruft der Apostel den Lesern seines Briefes zu. Der greuliche Irrthum, vor dem er sie damit warnt, ist der, daß Gott die Menschen zum Bösen versuche. Das ist schändliche Gotteslästerung, denn von Gott kommt alles Gute und Vollkommene und nichts als das. Nun giebt es aber Leute, welche dies zwar glauben, denen man aber gleichwohl zurufen muß: Irrt nicht, lieben Brüder! Der greuliche Irrthum nämlich, vor dem sie zu warnen sind, ist der, daß sie von den Gaben Gottes, die zwar alle gut, löblich und preiswürdig sind, doch die minder wichtigen als die einzig werthvollen erwählen und die allerwerthvollsten gering achten und übersehen. Uns vor diesem Irrthum bezüglich der Gabe Gottes zu bewahren, mit der, so zu sagen, uns alles Geistliche gegeben wird, soll unsre Epistel dienen, in der uns vorgehalten wird

Wie hochherrlich die Gabe des göttlichen Wortes ist.

1. Sie ist hochherrlich wegen der Ehre desselben.

Gottes Wort hat die hohe Ehre, daß es über alle göttlichen Geheimnisse, die uns Menschen zu wissen noth sind, die vollkommene Wahrheit giebt und zwar einzig und allein.

Es giebt über die göttlichen Geheimnisse, die wir wissen sollten, die vollkommene Wahrheit. „Alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.“ So heißt es ja in unsrer Epistel. Wie Gott, so sind auch seine Gaben. Gott ist unandelbar — vollkommen. So sind alle seine Gaben, sie sind ohne Fehler. Und so ist auch sein Wort, welches wir in der Schrift haben. Es ist das Wort der Wahrheit, — ohne allen Irrthum, Fehler und Gebrechen. Es ist schlechthin unfehlbar in allem, was drin steht. Die Sachen sind wahr und recht; die Darstellung derselben genau den Sachen selbst ent-

sprechend; jedes Wort darin so, wie es sein muß. So ist es mit allem was drin steht. Und es steht auch alles drin in der Schrift, oder dem Worte Gottes, was noth ist für uns. Was von Gottes Person, Gottes Wesen und Gottes Willen für uns nöthig ist zu wissen, das steht alles unfehlbar richtig und im vollen ganzen Umfang im Worte Gottes oder der Schrift.

Aber — denkt da wohl mancher — dies kann doch kaum sein. Sind denn nicht die Verfasser der Schrift lauter Menschen? Und Menschen können doch irren, wissen auch nicht alles. — Das ist freilich wahr. Aber mit der Bibel, dem Worte Gottes, hat es eine eigne Bewandniß, indem der heilige Geist, also Gott selbst, den Schreibern der Bibel alles eingegeben hat ins Herz und gleichsam in die Feder diktirt hat. „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet und auch geschrieben, getrieben durch den heiligen Geist“, sagt St. Petrus. „Der heilige Geist wird es euch alles lehren, was ihr sagen sollt, und euch in alle Wahrheit leiten“, sagt der Herr selbst zu den Aposteln. Und St. Paulus sagt: „Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret.“ So redet denn wirklich in der Schrift Gott selbst. In voller Wahrheit ist also die Schrift Gottes Rede und Wort, und weil es Gottes Wort ist, darum ist auch wahrlich die volle Wahrheit, die ganze Wahrheit und die unfehlbare Wahrheit.

Und Gottes Wort ist allein die Wahrheit. Niemand hat Gott je gesehen, — der Sohn, der aus des Vaters Schooß gekommen, der hat uns von Gott verkündet. Wer ist Gottes Rathgeber gewesen? Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer konnte in Gottes Herzen lesen? Kein Mensch, keine Creatur; auch keiner der heiligen Engel. Der Geist Gottes allein erforscht alle Dinge, selbst die Tiefen der Gottheit. Und was der Sohn Gottes, der von Ewigkeit den Vater geschaut, von Gottes herrlichem Wesen gesehen, und was der Geist erforscht in den Tiefen der Gottheit, in den tiefsten Herzensgedanken Gottes, — und was der Sohn und der heilige Geist allein wissen und allein offenbaren konnten — das haben sie geoffenbart und das steht in unsrem lieben Bibelbuch. Dies Buch, das theure Wort Gottes, das ist es einzig und allein, welches uns Kunde giebt von den tiefen großen Geheimnissen: Wer ist Gott? Wie ist Gott beschaffen? Was sind Gottes Gedanken über uns Menschen? Was hat er für einen Willen gegen uns? Was hat er sich vorgenommen mit uns zu thun?

Welche Wege hat er eingeschlagen, um seinen Rath über uns auszuführen? u. s. w.

Nun, so hat Gottes Wort, die theure heilige Schrift, eine Ehre, die unvergleichlich hoch über alle anderen Worte und Schriften geht. Auf dies Bibelbuch kann ich weisen und sprechen: Hier sind alle Geheimnisse Gottes, die dem Menschen zu wissen nöthig, ihm nützlich und heilsam sind, für Zeit und Ewigkeit, unfehlbar richtig dargelegt und gelehrt. Wer dies Buch hat, hat die ganze ihm nöthige Wahrheit über Gott und göttliche Dinge. Das Bibelbuch ist die himmlische Sonne, welche allein für die Seelen Licht bringt. Die ganze Menschheit ist ohne dies Buch, was wahre Gotteserkenntniß angeht, eine rabenschwarze, grauenvolle Dunkelheit und Finsterniß. Alle Menschen sind Lügner, — sobald sie aus sich selbst über Gott reden; die ganze Welt Finsterniß der Lüge und des Irrthums. Die Schrift, Gottes Wort, hat die hohe Ehre, das Licht zu sein, welches in diese Finsterniß scheint, daß der Morgenstern aufgehen kann im Herzen, d. i. daß die Wahrheit über Gott in die Seele kommt.

Welch eine hochherrliche Gabe ist also das Wort der Wahrheit! Wie unbeschreiblich viel, lieber Leser, hat dir Gott damit gegeben! Bedenke einmal, welche wahrhaft jammervolle Unwissenheit, welche wahrhaft grauenvoller Irrthum ohne dies Buch, welche finstre Elendsnacht ohne dies Licht der Wahrheit! Denke einmal dieses Buch und das dadurch empfangene Licht fort — und siehe, welche ein schauervoller Elendsstand uns anstarrt. Das Elend der Heiden ist es, das wir sehen, wo das Wort Gottes nicht ist. — Gott ist das wahre, seelenerfreuende Gute, — aber nichts, nichts müßtest du davon ohne das Wort. Aber sitzt du jetzt in irdischer Noth, so kannst du sprechen: Ich habe einen Gott, der mir hilft. Das ist tröstlich. Denke dir aber das Wort, daraus du diesen Trost hast, fort: o, es wäre zur Verzweiflung. — Quält dich in der Noth der Sünde die Angst, so kannst du sprechen: Gott ist veröhnt. Ja, das zu können ist tröstlich und köstlich. Denke es fort, das Wort, daraus du diesen Trost schöpfst, dann bleibt die Hölle. — In Tagen räthelhafter Führung, wo dir bange werden möchte, wie das enden, wo das hinausgehen soll, kannst du jetzt getrost sprechen: Es muß doch alles zum Besten reichen und ausschlagen. Das ist köstlich. Aber das nicht sagen können, ist Seelenqual und Marter, die zur Verzweiflung führt. Und so wäre es ohne das Wort. — Jetzt lebst du und wandelst dahin, dem Ende zu, und kannst getrost sprechen: Ich wandle einen guten

Weg, ich gehe der ewigen Seligkeit entgegen. Das ist ein köstliches Leben. Aber denke einmal die Schrift, aus der du diese Gewißheit hast, fort, — so bleibt nichts als ein verfluchtes Leben. Ja, so wäre es ohne die Schrift; denn die allein ist Wahrheit, und ohne sie bist du lauter Irrthum und schaffst dir auf dem Wege des Irrthums und in Lüsten des Irrthums den Fluch, die Hölle, die ewige Verdammniß. — O welch herrliche Gabe ist das Wort der Wahrheit! Ach, welch ein gütiger Gott, der sie verlieh! Was sind das aber für Thoren, die in ihrem Hochmuth sprechen: wozu brauchen wir uns die Wahrheit geben zu lassen? wir sind klug genug, sie selber zu finden. Wohin kommen sie mit ihrer Selbstflugheit? Sie bleiben ohne die Wahrheit und bleiben im Elend. Und welch greulicher Undank ist es, dessen die Papisten sich schuldig machen gegen den Geber der allervollkommensten Gabe des Wortes, indem sie mit ihrer Ueberlieferung etwas anderes neben das Wort stellen, als sei dasselbe nicht genugsam. Wie verunehren sie doch damit und schänden den Geber aller guten und v o l l k o m m e n e n Gaben! Wir aber, lieber Leser, könnens Gott nicht genug danken, daß er uns vor der verderblichen Thorheit und Verkehrtheit beider aus Gnaden bewahrt und uns gegeben hat zu erkennen, daß sein Wort a l l e i n die Wahrheit und die v ö l l i g e g a n z e Wahrheit ist. Im Besitz dieser unvergleichlichen Gabe haben wir wahrlich niemals Ursache zu klagen über Armuth und Mangel, denn diese uns geschenkte hochherrliche Gabe des Wortes macht uns unbeschreiblich reich. — Woran aber liegts doch, daß so viele dieses Reichthums sich nicht erfreuen? Es ist allein ihre Schuld, daß sie's nicht glauben und erkennen. An der Gabe, am Worte liegts wahrlich nicht; denn das ist hochherrlich auch

## 2. Wegen seiner Kraft.

Es kann durch sich selbst allen Hörern und Lesern verständlich werden. „Seid schnell zu hören“, heißt es im Text. Damit werden wir ermahnt mit B e g i e r, mit E i f e r und A n d a c h t das Wort Gottes zu hören und, was ja mit eingeschlossen ist, zu lesen. Wer nun das thut, und dazu auch Gott bittet, das Hören und Lesen ihm zu segnen, daß er das Wort verstehe, der thut alles, was seinerseits nothwendig ist, damit ihm auch wirklich das Verständniß des göttlichen Wortes aufgehe. Denn was sonst nothwendig ist, das thut das Wort Gottes selbst. — Das Wort legt gewiß die allergrößten Geheimnisse über Gott, sein Wesen, seinen Rath, seinen Willen und Beschlüsse vor, — aber es ist auch zugleich der Schlüssel, der die Geheimnisse aufschließt und sie dem Geist des Menschen eröffnet. Wie ein Mensch etwas Schönes sieht, wenn ich vor ihm ein herrliches Bild ausbreite, so ist es mit dem Hörer oder Leser des göttlichen Wortes. Er braucht nur zu hören und zu lesen mit nöthiger A n d a c h t und A u f m e r k e n auf das gehörte oder gelesene Wort, — und dasselbe breitet vor ihm aus eine köstliche Augenlust des lieblichen Wesens Gottes, seines gnädigen Rathes und seiner wunderbaren Gnadenthaten. — Es hat mit Gottes Wort seine eigne Bewandniß, wie wir das ja an uns selbst erfahren. Es macht nicht Forderung an hohe Geistesgaben und große Stärke der Vernunft, wie das wohl der Fall ist mit schweren menschlichen Schriften. Nein, davon hat Gott das Verständniß seines Wortes nicht abhängig gemacht. Auch Einfältige, so sie nur treu sind im Hören und Lesen, können zu einem reichen Verständniß des Wortes Gottes kommen. Gottes Wort, das liebe Evangelium, ist eine Kraft Gottes und lebendig. Gottes Wort ist nicht eine kraftlose, todtte Lehre, in die wir Leben zu

bringen hätten, — sondern es ist ein Same, der in die Seele fällt und keimt und wächst und lebt in der Seele. Gottes Wort ist nicht wie ein dunkles Räthsel, in welches wir erst Licht zu bringen hätten, — sondern es ist selbst ein Licht, welches durch Hören und Lesen in unsre dunkle Seele leuchtet und Licht darin verbreitet. So steckt in dem Worte Gottes die Kraft, daß es sich selbst uns verständlich macht. Wie der Regen die Erde feuchtet, so richtet das Wort aus, was es soll; es soll ihm gelingen durch seine ihm innewohnende Kraft. Nie ist kein Mitthelfen und Mitschaffen nöthig. Es braucht kein Mensch dem Regen zu helfen, daß er feucht macht, noch dem Wasser, daß es den Durst löschet. Er trinke nur. So höre du nur, — so lies nur, — das Wort hat Kraft, dir verständlich zu werden; du brauchst nicht mitzuhelfen. Aber, du mußt auch nicht hindern.

Das Wort bleibt unverständlich ein verschlossenes Geheimniß allen, die sich selbst dagegen verschließen. Gerade davor warnt darum Gott, wenn er uns sagt durch den Apostel: „ein jeglicher Mensch sei langsam zu reden und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.“ Das ist schon ü b e r h a u p t eine treffliche Regel. Wenn man sie doch recht befolgte. Das schnelle Reden, das unbefonnene, leichtfertige Reden, — wie viel Unheil richtet das doch an. Und der schnelle, jähe Zorn, das schnelle Aufbrausen, der schnelle Aerger und Entrüstung, — die stiften wahrlich nicht, was vor Gott recht ist. — Aber wir müssen darauf merken, daß diese ganze Ermahnung auf Gottes Wort Bezug hat. Ach, wer doch nun d a w o l l t e diese Ermahnung und Regel zu Herzen nehmen und befolgen! Der liebe Gott will nämlich durch diese Ermahnung das sagen: „Ich habe es einmal mit meinem Wort, sonderlich dem Evangelium so eingerichtet, daß es über die Vernunft und deren Meinung, Gutdünken und Wohlgefallen geht. Wer mein Wort und Evangelium zu hören kriegt und wills verstehen, der muß die Weisheit seiner Vernunft dahinten lassen und sie unter die Bank stecken, daß sie sich nicht einmische ins Hören und Lernen. Denn sonst wird sie alsbald viel reden gegen mein Wort und wird Aerger und Zorn erregen gegen alle meine allerköstlichsten und heilsamsten Lehren, — und aus dem Verstehen und Lernen wird nichts werden.“

Und so sehen wirs bei Tausenden und aber Tausenden. Wird ihnen Gottes Wort gesagt, — so sind sie durchaus nicht langsam zu reden, sondern vielmehr gar schnell bei der Hand mit Richten und Meistern des Wortes durch die Vernunft, mit Reden davon, wie thöricht das Evangelium sei, ganz unglaubwürdig und unbewiesen. Und sie sind auch nicht langsam zum Zorn, sondern schnell entrüstet und erzürnt und rufen: Das ist ja eine schändliche Lehre, daß wir allesammt Teufelskinder sein sollen von Natur, so viel Sünde gethan haben und nichts gut machen können sollen, daß wir nur aus Gnaden selig werden und nicht durch unsern gerechten Wandel selbst uns die Gerechtigkeit vor Gott schaffen können sollten. — Ja, so reden leider viele. — Das ist ja aber Gottes Schuld nicht, daß so das Wort Gottes ihnen ein Aergerniß bleibt und eine Reizung zum Zorn gegen die Gnade. Gott sagt ja allen: das kommt daher, daß ihr euch mit eurer Vernunft anmaßt, mein Wort zu richten. Braucht die Vernunft, daß ihr mein Wort anhört, das übrige laßt mein Wort selbst thun. Da soll die Vernunft schweigen, nicht lehren und meistern, sondern lernen. — Aber sie hören nicht auf Gottes Anweisung; der Vernunftdümel ist zu groß. Daß sich Gott erbarme! der Einfältigste oft hält sich für den Mann, Gottes Wort zu

meistern. Und wie stolz kommen nun gar erst die Weisen und Klugen der Welt daher. Wir wollen, sagen sie, die Wahrheit erforschen; wir sind doch keine Kinder. Wir wollen mit unsrer Vernunft forschen, was Wahrheit ist, auch allensfalls in Gottes Wort; — aber, die Vernunft da lassen und uns die Wahrheit eintrichtern lassen wie Kindern die Milch, — das wollen wir nicht. — So verschließen sie in ihrem Vernunftdümel sich selbst das Wort Gottes, daß sie ohne Verstand bleiben müssen. — O die Unglückseligen! Der Zorn thut nicht was vor Gott recht ist; genauer: der Zorn schafft keine Gerechtigkeit vor Gott. Mögen die eingebildeten Vernunftstolzen noch so viel sich entrüsten und zornig werden über den Gnadenprüchen Gottes, die uns freilich alles eigne Verdienst nehmen und uns demüthigen, — das hilft doch nichts. Damit, daß sie zorniglich eifern und geifern wider Gott: wir sind doch gerecht, auch ohne die Gnade, — damit setzt man bei Gott gewiß nichts durch, — das schafft doch keine Gerechtigkeit bei Gott. — Sie reden schnell, — viel und hoch, — trotzig und zornig: Laßt uns zerreißen seine Bande und von uns werfen seine Seile, — aber der im Himmel wohnet, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer.

O darum, Lieber, sei s c h n e l l z u h ö r e n und verschließe dich nicht selbst gegen die Kraft und den Segen des Wortes Gottes. Sei schnell zu hören, nämlich das liebe Wort Gottes. Allerlei Irdisches und Weltliches zu hören ist doch so mancher gar schnell. Wenn etwas N e u e s passiert ist, wie schnell ist es aus der Zeitung oder sonst woher zu erfahren, wie sich zutragen, was es für Ursachen gehabt hat und für Folgen haben wird u. s. w. Nun, so sei du, Lieber, schnell zu hören das Wort von dem, was Gott für dich gethan hat in Christo Jesu. Sei schnell zu hören das a l t e liebe Gottes-Wort, die alte bewährte Lehre. — Leider finden sich solche unter den Christen, die immer schnell sind zu hören irgend welch neues Fündlein und neue Lehre. Nein, sei du schnell zu hören die alte, unwandelbare Lehre, dadurch wir erbauet werden auf dem Grund der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist; die sei immer schnell zu hören als einer, der ihrer gar nicht satt werden kann. Und — nimme dann das Wort, das in dich gepflanzt ist, mit Sanftmuth an. Laß schweigen die hochmüthige Vernunft — denn sie ist in dir und in uns allen immer noch hochmüthig — daß sie nicht dich meistern mache die hohen Himmelslehren, und nicht dich verbittere und entrüste gegen die heilsamen Gnadenlehren. Du thust es dir zum Wohl. Und wenn du nicht den Geist hättest, unter den Gelehrten der Welt als ein Gelehrter zu gelten, — so wird doch, was den Weisen und Klugen trotz aller Gelehrsamkeit verborgen ist, dir offenbar sein und wirst von Gott gelehret und ein wahrhaft Weiser sein: Und voll und ganz wird bei dir ausgerichtet werden, was Gottes Wort wirken und schaffen soll und sich dasselbe erst recht als die herrliche Gabe Gottes erweisen

## 3. Wegen der Wirkungen, die es hat.

Anfang und Vollendung alles geistlich Guten wird gewirkt und geschafft bei uns durchs Wort. Denn Gott, der alles wirkt und schafft, thut es nur durch sein Wort. Durchs Wort fängt er alles an, — durchs Wort bringt er alles hier auf Erden zu Ende, daß ein armer Sünder des ewigen Lebens theilhaftig wird. Hier stehts ja, in unsrer Epistel: „Gott hat uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit“, das ist der Anfang alles geistlich Guten; und: „Das Wort kann



eure Seelen ſelig machen", das iſt die Vollendung alles geiſtlich Guten. Daß wir wiedergeboren werden zu Erſtlingen der Creaturen, das iſt der Anfang; daß wir dahin geführt werden, daß wir als Erſtlinge offenbar werden, das iſt die Vollendung. Daß ein Sünder geiſtlich gezeugt oder wiedergeboren wird, aus Gott, das iſt der Anfang des Lebens, welches ewig währt. Wer nicht von neuem geboren wird, der kann das Reich Gottes nicht ſehen, weder hier noch ewiglich. So ſteht geſchrieben Johannes am dritten. Aber ſieht denn da nicht, man wird geboren aus Waſſer und Geiſt? und iſt damit nicht die Taufe gemeint? Freilich, — aber das iſt nicht im Widerſtreit damit, daß ein Sünder durchs Wort der Wahrheit oder das Evangelium gezeugt oder neu geboren wird. Du brauchſt, mein lieber Chriſt, nur an deinen Katechiſmus zu denken, der dir ſagt, daß das Waſſer allein in der Taufe die großen Dinge nicht thut, ſondern das Wort, ſo mit und bei dem Waſſer iſt. Beides iſt richtig: Wir werden neu geboren durch die Taufe — und wir werden neu geboren durchs Wort, denn das Wort thut's. Durchs Wort ſchafft Gott alles. Das iſt die Gotteskraft zu geiſtlichen Dingen. — Nachdem Gott den Anfang gemacht in der Wiedergeburt, ſetzt er durchs Wort des Evangeliums alles fort. Durch das Evangelium be- ruſt, erleuchtet, heiligt und erhält er im Glauben — alles durchs Evangelium. Dadurch erhält er uns in der Wiedergeburt, nämlich im Glauben; dadurch bewahrt er uns, daß wir an Chriſti Verdienſt feſthalten und Gerechte im Glauben bleiben; dadurch, durchs Evangelium, macht er uns heilig und giebt Liebe, Luſt und Kraft zu allen guten Werken. Zwar ſchafft Gott an uns auch durchs Geſetz, nämlich Erkenntniß der guten Werke und Erkenntniß der Sünde, daß wir in der Buße bleiben; — aber den Troſt, daß wir gerecht ſind, und die Liebe, daß wir in Dankbarkeit auch alles Gute thun wollen, das ſchafft Gott durchs Evangelium. — Und wie Gott durch das Wort im Glauben uns ſchon ſelig gemacht, erhält er uns auch darin, daß wir ſelige Leute bleiben, fröhlich und getroſt und voll Friedens in Gott als Erſtlinge der Creaturen, bis endlich das Ende kommt, die Seligkeit im Himmel, und es offenbar gemacht wird, daß wir Erſtlinge ſind.

Darum iſt ohne das Wort nichts geiſtlich Gutes in irgend einem Menſchen, ſondern eitel Verwerfliches. Mag er thun was er will — ohne das Wort Gottes kann er nicht aus Gott ſein. Verwirft er Gottes Wort, will er ſich demſelben nicht unterwerfen, ſo iſt Gottes Wort nicht in ihm, nicht in ihn, in ſein Herz gepflanzt. Dann iſt er nicht aus Gott gezeugt; dann iſt nichts geiſtlich Gutes an ihm und kann nicht ſein. Denn er iſt ein böſer Baum, und der kann nicht gute Früchte bringen. Ein ſolcher Menſch, der nicht Gottes liebes Wort mit Demuth annahm, der es nicht in ſein Herz pflanzen ließ; der, nachdem er durch der Welt Weiſheit nach ſeiner Taufe betrogen war, und nachher nicht in wahrer Buße und Befehung das Wort wieder in ſein Herz pflanzen ließ, — ein ſolcher Menſch hat nichts, denn lauter Böſes und Verdammliches an ſich, auch wenn es gut a u s ſ i e h t. Wenn ein ſolcher Reue hat, — ſo iſt es doch nur die Reue zum Tode. Hat ein ſolcher Glauben, — ſo iſt dies nur ein hochmüthiger Wahn. Hat ein ſolcher bißweilen Frieden, — ſo iſt dies nichts als freche Sicherheit der Verſtockung. Hat er Hoffnung, — ſo iſt dies nichts als freche Vermessenheit. Ach welch ein böſer Baum — mit böſen Früchten! Aber nie klage ein ſolcher, nie. Er hat kein Recht dazu. Gott gab ihm das liebe Wort aus Gnaden. Iſt es nicht Gottes

Recht, die Anweiſung dazu zu geben? Und Gott ſagt jedem Menſchen: Du ſollſt und darſt nichts drein reden in mein Evangelium und ganzes Wort. Du ſollſt nur hören. Willſt du es nicht aus Hochmuth deiner Vernunft, ſondern vielmehr mein Wort meißern, — wohlan, ſo nenne du das wie du wiſt, ſchmüde dein ſchändliches Meißern meines Wortes mit den ſchönſten Namen, — ich, Gott, der ich aus Gnaden mein Wort dir gab, die Wahrheit dir dem Blinden zum Heil, — ich nenne es greuliche Unreinigkeit und Bosheit, daß du mein Wort und dein ewiges Heil verwirſt. So wird Gott einſt mit dieſen reden im Zorn; — dann werden ſie ſchweigen. Ach daß ſie ſchweigen wollten und das Wort mit Sanftmuth annehmen!

Aber, wo das Wort iſt, da muß auch geiſtlich Gutes ſein und bleiben; da muß Leben und Seligkeit ſein und bleiben zeitlich und ewiglich. Wo das Wort iſt und bleibt, — bleibt nichts aus von dem was es zuſagt. Wer nur beim Wort bleibt, daß erſ demüthig und eifrig hört und ſanftmüthig annimmt, der ſoll ganz getroſt ſein. Er wird ſelig. — Es gehört freilich viel dazu, in die Seligkeit zu gelangen. Der Teufel, unſer Widerſacher, iſt voll Grimm, die Welt reizt und lockt, das Fleiſch hängt uns an, die Zeit iſt böſe. Das iſt leider wahr. Aber — mit dem Worte gelingt alles; es muß gelingen; im Glaubenskampf wider alle dieſe Feinde und Anfechtungen wirſt und mußt du den Sieg davontragen, — ſo du nur feſt am Wort hältſt und wacker biſt es zu brauchen. Das vermag dein Herz unfehlbar gewiß im Glauben zu erhalten, dich zu bewahren als Gotteskind im Schmuck der Gerechtigkeit, als Erben des ewigen Lebens, — es kann deine Seele ſelig machen. So ſei getroſt; und laß uns mit einander Gott preiſen für die theuerwerthe Gabe ſeines Wortes, dadurch er ſeinen Namen herrlich gemacht, das er aus lauter Güte und Gnade in unſre Herzen gepflanzt hat. Dürfen wir jetzt hier ſchon ſo ſelig die Früchte des gütigen Wortes Gottes ſchmecken, was wir's erſt ſein, wenn wir offenbar werden als die Erſtlinge aller Creaturen, hoher und herrlicher in Gottes Augen als die Engel; wenn wir dahin kommen, da er uns ſättigen will mit den reichen Gütern ſeines Hauſes und mit Wolluſt tranken als mit einem Strom. Cia, wär'n wir da. Wir warten ſein mit Freuden und — in Geduld.

## In zwei Jahrhunderten.

Freud und Leid im Leben einer alten Pfarrerin.

Von Emil Frommel.

(Fortſetzung.)

Die Mutter war anders geartet als der Vater, und es mochte wohl ſein, daß die Arbeit, in die ſie gleich kam, und das ſtarke Regiment, das ſie führen mußte, ſie derber machte, als ſie eigentlich war. Denn ſonſt ſtellt man ſich gewöhnlich die Mutter um ein Stücklein weicher vor als den Vater. Sie war raſch und derb und konnte gerade den Wiſerſpruch nicht ſo arg gut vertragen, und der Verfaſſer könnte erzählen, wie ſie einmal in einer abſonderlichen Angelegenheit einer ſehr ehrbaren Frau ordentlich grob kam. Er will's aber mit dem Mantel der Liebe zudecken, weil es nicht böſe gemeint war und obbeſagte Frau es auch der Frau Pfarrerin des Weiteren nicht übel genommen und ihr kein böſes Geſchrei drum im Dorf gemacht hat. Aber doch

war ſie von Herzen gut und wenn ſie durchs Feld mit den Kindern ging zur Heuernte, um zu ſehen, ob alles richtig zugeht und das Heu ordentlich gewendet wurde oder zur Eile trieb, wenn's drüben an den Bergen ſchwarz heraufzog, ſo ging ihr das Herz auf und ſie konnte alle Blumen bei Namen nennen und mußte von jeder was Schönes zu erzählen. Und durch ihr Erzählen war's den Kindern, als ſchauten ſie draußen in Wald und Feld nur in ein großes Buch, und jedes Blümlein ſagte was vom lieben Gott und wie man in der Welt ſich aufführen ſollte. Ober iſt's nicht wahr geweſen, als ſie ihnen einſt ſagte, wie ſie durchs hohe Korn gingen, darin die blauen Kornblumen und der rothe Mohn ſtanden:

„Schaut, Kinderle, ſo iſt's mit dem Staat und der Herrlichkeit in der Welt. Der rothe Mohn, das iſt ein hochmüthiger Geſell und guckt ſo frech da drein, als wenn er der Herr auf dem Acker wäre. Und doch taugt er nichts, und wenn's ans Dreschen geht, kann man ihn nicht brauchen und er geht auch nicht mit in die Mühle, und wenn er abgeſchnitten iſt, iſt alle ſeine Herrlichkeit dahin. Die Kornblumen treiben's nicht ſo arg wie der Mohn, und die Leute haben ſie lieber und nehmen ſie auch auf den Hut, weil ſie nicht ſo arg ſchreien und brennen wie der Mohn. Denn freche Leute hat kein Menſch lieb. Aber's Korn iſt doch beſſer als die Kornblumen, die kann man nicht mahlen und eſſen und verdorren auch. Aber es ſieht nicht ſchön aus, und hat keine Farben noch Glaſt. O Kinderle, 's taugt nit alles, was in der Welt ſo schön daher ſtolziert. Was nit bleibt, taugt allemweg nit ins Himmelreich.“

Ja, wenn's nur ſo geblieben wäre, ſo heimlich und gut wie damals! Aber da kam ein Wetterſchlag aus blauem Himmel und fuhr ins Haus hinein, daß es beſte bis auf den Grund. Eines Tages nämlich ging die Mutter wieder mit ihren Kindern durchs Feld und ſagte: „Kommt, Kinderle, wir wollen gehn Blumen holen auf der Wieſe.“ Aber als ſie draußen an der großen Wollblumenſtaude ſtand, die die Kinder abzupften, um die Blüthen zu dörren, ſagte ſie: „Ach Kinderle, ich bin doch ſo müd und matt! Habt euch nur recht lieb untereinander und vergeßt eure Mutter nicht. Ihr habt einen guten Vater hier und Einen im Himmel, denen müßt ihr Freude machen.“ Die Kinder ſchauten ſie groß und verwundert an, und wußten nicht was die Mutter wollte, ebenſo wie einſt die Jünger Lukas am 18., als der Heiland ihnen von ſeinem Leiden und Sterben ſagte, wo es auch heißt: ſie vernahmen deren keines und die Rede war ihnen verborgen. — Keins ſagte ein Wort mehr, aber jedes wollte ihre Hand haben. Tags darauf legte ſie ſich und ein ſtarke Frieſel kam über ſie. Sie lag in ſtarke Schweiß und hat die Kinderlein mit matter Stimme (denn der Vater war gerade auf dem Fildal): „Holt mir doch ein friſches Hemd.“ Und ſie holten eines, das war freilich friſch aus der obern Kammer, aber es war auch eiskalt, und bald als ſie's angezogen hatte, ſchlug der Frieſel zurück und das war der Mutter Tod. Die Kinder hatten noch niemand ſterben ſehen, und wußten nicht, warum die Mutter ſo feſt an die Decke ſchaute und ihnen keine Antwort gab, wiewohl ſie ſo laut riefen: „Mutter, ſag doch was!“ Aber die Mutter ſagte nichts mehr. Da ſaß die Kinder das Graußen und ſie liefen die Treppe hinunter ins Nachbarhaus und

erzählten drüben. Die Nachbarkente kamen schnell und machten warme Tücher, und ein anderes holte derweil den Herrn Pfarrer. Aber als er kam, da kannte sie ihn noch und deutete auf ihr Herz und dann hinauf an den Himmel, aber sprechen konnte sie nicht mehr. Nach wenig Stunden war sie sanft eingeschlafen unter dem Beten des Pfarrers und bald nach dem Abendlängen wurde das Scheidezeichen gegeben wie's immer war, wenn eines aus der Zeit ging, und im Ort frugen sich die Leute: Wer mag's wohl sein? und beteten ein Vaterunser. Der Pfarrer ist selbige Nacht nicht schlafen gegangen und ist am Bette still geessen, und hat in die stillen bleichen Züge geschaut. Was in seiner Seele vorgegangen, das hat niemand gesehen noch gehört. Nach dreien Tagen kam der Schulmeister mit den Schulkindern, zwei und zwei zusammen und sangen im Pfarrhof, und acht verheirathete Männer trugen ihre Pfarrerin hinaus und der Herr Spezial that ihr die Abdankung und der Magister las das Personal und die ganze Gemeinde war draußen auf dem Kirchhof und alles still im Dorf, wie am hohen Feiertag. Draußen aber sangen sie zuletzt:

Laß dein Engel mit mir fahren  
Auf Elias Wagen roth,  
Und mein Seele wohl bewahren,  
Wie Lazarum nach dem Tod.  
Laß sie ruhn in deinem Schooß,  
Und füll' sie mit Freud und Trost,  
Bis der Leib kommt aus der Erden,  
Mit ihr wird vereinigt werden.

Und der Pfarrer nahm seine fünf Kindlein an der Hand, und den dreijährigen auf den Arm, und die die Mutter hinausgetragen, saßen unten in der Wohnstube mit den Weibern, die in der Nacht und den drei Tagen gewacht hatten. Die sprachen zuerst eine Weile von der seligen Frau Pfarrerin und von der „dichten“ Rede des Herrn Spezial und wie sie gegen alle so gut gewesen wäre, vorab für die Armen, und darnach kamen sie auf den Weltlauf und auf ihre Wiesen und Acker, derweil der Pfarrer still zum Fenster der untergehenden Sonne zuschaute und seine besondern Gedanken dabei hatte. Die kleinen Kinder frugen aber noch oft: „Vater, wann kommt denn die Mutter wieder nach Haus und bringt uns was mit?“ Aber er mußte sich abwenden und konnte ihnen nichts sagen.

### Zweites Kapitel.

Umzug. Das neue Haus und die neue Mutter. Wie aus dem Pfarrfräulein eine Braut ward. Hochzeit.

Im Pfarrhause war's still geworden: traurig gingen die vier Gehilfen einher, die an der Pfarrerin eine Mutter verloren hatten. Die kleinen Kinder waren wieder zum Spiel gegangen und nur manchmal tauchte noch der Name der Mutter auf. Ihnen war's als wäre sie nur verreist und käme bald wieder. Der Pfarrer aber kam sich immer einsamer vor; denn das Vermissten ist noch schmerzlicher als das Verlieren. Ueberall in den Stuben suchte er sein treues Weib und fand sie nicht. Die vielen fremden Leute im Hause wurden ihm immer lästiger; die große Pfarrei ließ ihm kaum Zeit, mit den Älteren Kindern, die wohl fühlten, was ihnen fehlte, zu verkehren, und die kleinen waren schlecht versorgt. Es stirbt eben viel, wenn das Herz aus dem Hause heraus stirbt. —

All das trieb ihn endlich, um seine Versetzung zu bitten und eine stillere Stelle zu suchen. Er war beinahe achtzehn Jahre auf der Pfarrei gewesen und

konnte darum mit Ehren sich wegmelden. Denn ohne Ruf und Beruf gleich nach zwei oder drei Jahren weglafen, ist sündlich und schadet dem Pfarrer und der Gemeinde. Denn eine Gemeinde ist kein Taubenschlag, in den man nur so hinein- und hinausfliegt. Aber nach Jahren mag's auch für den Pfarrer gut sein, in eine andere Gemeinde zu kommen, um aufs neue wieder zu lernen, damit es ihm nicht gehe wie den Kindern Noab, von denen es heißt: „Noab ist von Jugend auf sicher gewesen und auf seinen Hesen still gelegen, und ist nie aus einem Faß ins andere gegossen, darum ist sein Geschmac ihm geblieben und sein Geruch nicht verändert worden.“ Dem Pfarrer ward seine Bitte gewährt und bald rüstete er sich zum Umzuge. Freilich ging's beim Abschied hart her; denn man meint oft, man säße loser und freier, und doch wenn's ans Herausreißen geht, merkt man erst, wie fest man sitzt. Es kamen die Bitten, „doch da zu bleiben; der Herr Pfarrer hätte es ja hier noch lange gut, ob's ihm denn nicht mehr gefalle, oder ob sie ihm etwas zu Leide gethan hätten,“ und was dergleichen Neben mehr waren. Da galt es denn seines Rufes aus Gottes Wort gewiß zu sein und mit Paulo zu sagen: „Was machet ihr, daß ihr weinet und brechet mir das Herz,“ und am gerathensten ist's manchmal, die Gemeinde spricht nur: „des Herrn Wille geschehe!“ Der Pfarrer hielt sich in alle dem untadelig und sprach kein Wörtlein in seiner Abschiedspredigt von seinen großen Verdiensten um die Gemeinde, noch auch von Verkennung und Kränkung, auch nicht viel vom Vergehen, überhaupt nicht viel von sich und seinem Weggehen, sondern vielmehr von dem Herrn, der da bleibt, an den sie sich halten sollten. Am Abend vor dem Abschied ging er noch einmal mit seinen Kindern hinaus auf den Kirchhof an der Mutter Grab, nahm einen Herbststrauch von da noch mit, und ging schweigend hinunter ins Pfarrhaus. Des Morgens früh kamen die jungen Bursche aus der Gemeinde auf Pferden, um ihren Pfarrherrn fort zu begleiten, und auch die vier Gehilfen ritten mit, aber nur einer war noch da von den alten, die die selige Pfarrerin noch gekannt. Denn der Magister war endlich an die Reihe gekommen im Württembergischen und hatte auf der Alb eine Stelle bekommen, und die beiden andern auch. Der Pfarrer legte den Bierern darum die Gemeinde nochmals ans Herz und bat sie, mit dem neuen Pfarrer Frieden zu halten, dieweil nichts schlimmer sei, als wenn Pfarrer einander nicht vertragen wollten, die doch so schön von der Demuth und Liebe predigen könnten. Dann verabschiedete er sich von den Gemeindeoberstehern und den Burschen und versprach, nach Jahren, wenn sich's einmal schide, wieder zu kommen und nachzusehen, ob sie noch alle ständen in einem Glauben und einer Liebe. Die Kinder reichten die Hand heraus aus dem Wagen; denen war's lustig zu Muth, daß sie einmal im Glaskasten fahren durften und meinten, das sei doch besser als auf dem holperichten Leiterwagen beim Kirschhannes. Der Pfarrer sprach stundenlang nichts und ließ die Kinder um sich her plaudern. An seinem inneren Auge zogen die Tage der Vergangenheit vorüber, all die lieben und schönen Tage in seinem Pfarrhause und die Zukunft mit ihrem Dunkel. — Damals ging noch alles fein langsam, und der Häuderer nahm sich Zeit und machte unterwegs Frühstück, Zehnuhrbrot, Mittag, Abendbrot und Nachtessen und zwische i drein noch

manchmal einen Imbiß, und meinte, das langsame Fahren bekäme den Kindern besser und der vieräderige Kasten sei auch schwer. Endlich nach drei Tagereisen waren sie am Ort. Sie stiegen ihrer selbst acht aus dem Wagen, wie Noah einst aus der Arche, nämlich der Pfarrer und seine fünf Kinder, die Haushälterin und die Kindsmagd. Das Haus war bald eingerichtet, denn hilfreiche Hände hatten mitgeholfen aus der Nachbarschaft, dem Pfarrer abladen. Damals hatte man auch nicht eine so große Haushaltung wie jetzt und nicht so viel „Sach“ — und Nebensachen, mit denen man sich schleppt und wo man oft vor lauter „Sachen“ kaum an die Personen kommt.

(Fortsetzung folgt.)

## Folgen des Schulzwangsgesetzes im Staate Illinois.

(Schluß.)

### 7. Belleville. (P. Kühn.)

Interessant und wichtig ist auch, was Herr Raab, der oben erwähnte frühere Superintendent des Staates, nun Superintendent jenes County, der ein Gegner des Schulzwangsgesetzes ist, gethan hat. Pastor Kühn bekam die übliche Notiz. Aus derselben geht hervor, daß auch Herr Raab nach dem Buchstaben des Gesetzes sagen muß, daß alle Kinder eigentlich in die Staatsschulen gehören und man die Gemeindefinder nur gnädigst entschuldigen darf, vorausgesetzt, wenn die Gemeindefinder unter diesem Gesetz als eine gesetzliche Schule angesehen werden kann. Bald darauf aber erklärte Herr Raab in einem Gespräch Herrn Pastor Kühn: „Das Gesetz sei sicher nicht constitutionell. Es höre doch alles auf, wenn ein Vater nicht mehr das Recht haben solle, seine Kinder unterrichten zu lassen, wo er wolle. Hoffentlich komme es bald irgendwo zur Klage, dann werde das Gesetz ohne Zweifel widerrufen werden. Aber es sei ja nicht nöthig, daß es gerade hier zur Klage komme. Pastor Kühn solle seinen Brief ja nicht als Drohung auffassen. Es sei gar nicht seine Absicht, sie irgendwie zu chikaniren.“ So hat sich denn auch Herr Raab öffentlich vor der Teachers' Association in Springfield in einer längeren Rede als Gegner dieses Schulzwangsgesetzes gezeigt. Diese Rede ist in verschiedenen deutschen Zeitungen publicirt worden.

### 8. Rockford. (P. Dorn.)

Herr Pastor Dorn hat unter großen Schwierigkeiten diesen Missionsposten in der großen schönen Stadt gepflegt und die Gemeinde fängt an aufzublühen. Er gründete auch sofort eine Schule und gibt selbst den Unterricht. Nun droht dieser kleinen Schule schon Gefahr, wie ein Artikel in der „Rockford Daily Gazette“ zeigt. Die prahlerische Ueberschrift lautet: „Must go to school. The five Hundred Children of the City, who do not attend the Public Schools.“ Es wird erzählt, wie erfolgreich der truant officer, Chief of Police Webb, arbeitet und die Kinder in Schaaren in die Staatsschule treibt. Vorläufig trifft dies hart die Schweden, die dort sehr zahlreich sind und in deren Schulen die Kinder in der Muttersprache unterrichtet werden.

### b. Außerhalb der luth. Synode.

#### Plano, Ill. (Unirt.)

Unter dem 6. November publicirte ein Vater dajelbst in der „Deutschen Warte“ Folgendes: „Ich werde von dem hiesigen Schulvorstand der öffentlichen



Schule förmlich verfolgt, indem er mich zwingen will, meine schon erwachsenen Kinder in die Schule zu schicken. Meine Stieftochter Elisabeth ist 15 Jahre alt, mein Sohn Ferdinand 14½ und die jüngste Tochter 13½ Jahre. Der Schuldiener kam zu mir und befohl mir, die Tauf- und Geburtscheine vorzulegen. Die jüngste Tochter geht zum Unterricht in die evangelische Kirche und soll bis Ostern confirmirt werden. Der Mayor sagte mir, sie habe nicht beim Pastor in die Schule zu gehen, sondern müsse in die englische Schule gehen, sonst werde ich bestraft. Auch meinen Sohn sollte ich von der Arbeit wegnehmen und in ihre Schule schicken. So geht es fortwährend, ich habe gar keine Ruhe vor den Leuten.

Peter Salomon."

Also selbst in den Confirmandenunterricht kann ein gehässiger Schulboard störend eingreifen und zwar auf Grund des Schulzwangsgesetzes, denn das sagt, daß der vom Schulboard angeetzte Termin der Schulzwangszeit ununterbrochen sein muß.

Ist es nicht ganz merkwürdig: man hat uns immer gesagt, das Gesetz sei gemacht, um die auf den Straßen herumwandelnden und in die Geschäfte gesteckten Kinder zur Schule zu bringen, es sei gar nicht gegen die Kirchenschulen gerichtet. Nun gehe einer z. B. nach Chicago: zu Tausenden laufen Kinder nach wie vor auf den Straßen herum, die allmächtigen Geschäftshäuser haben nach wie vor ihre Laufjungen, Cash-girls u. s. w. Niemand kümmert sich darum, aber gegen unsere Schulen ist ein wahrer Eifer entbrannt.

Nun, lieber Leser, glaubst du jetzt noch: Es ist Friede! Es ist keine Gefahr? Bedenke:

1. Es hilft keinem Menschen etwas, wenn er das Schulzwangsgesetz noch so gut deuten will und von alledem, was Schulboards darin finden, nichts entdecken zu können meint. Facts are stubborn things, pflegt der Amerikaner zu sagen, d. h. Thatsachen lassen sich nicht wegdisputiren. Die Schulboards lesen heraus und finden drin, was ihnen nach ihrem Deutschenhaß oder ihrer Feindschaft wider Kirchenschulen höchst willkommene Handhabe gibt, unsere Schulen zu zerstören.

2. Wenn der Staatsschulsuperintendent auch die bestmögliche Auslegung und Erklärung des Schulzwangsgesetzes gäbe, so mag das immerhin einer ganzen Anzahl von Schulboards augenblicklich maßgebend sein, andere dagegen kümmern sich nicht einen Deut darum. Und diejenigen, denen solche Erklärungen maßgebend sind, haben zum Theil ganz andere Gründe, warum sie noch nicht energisch vorgehen.

3. Welche Thoren wären wir, wenn wir Meinungen und Ansichten eines Schulbeamten wider den klaren Buchstaben des Gesetzes annehmen würden als das wirkliche Gesetz! Wie, wenn wir nun andere Schulbeamten bekommen und die legen das Schlimmste und Gefährlichste in den Wortlaut des Gesetzes hinein, soll auch das dann unser Gesetz sein? Dann würden bald viele, die jetzt so sicher sind, Ach und Weh schreien.

4. Die einzelnen Schulboards können ganz unabhängig von den Erklärungen und Auslegungen des Staatsschulsuperintendenten das Gesetz auslegen und handhaben. Er zieht sie nicht zur Rechenschaft, er feuert und wehrt ihnen nicht. Ja, nach Edward's Erklärungen sind die Schulboards in ihrem vollen Rechte. Denn in seinem "Scope and Meaning of the Law" vom 19. November, wie es der "Chicago Herald" veröffentlichte, heißt es unter anderem: "The

compulsory law provides that directors may approve any private school and allow pupils to attend it," etc. (Das Schulzwangsgesetz bestimmt, daß die Directoren eine Privatschule anerkennen mögen [nicht: müssen] u.) Ferner: "The responsibility of approving these private or sectarian schools rests upon the boards of directors and boards of education of the public schools." (Die Verantwortung für die Anerkennung dieser Privat- oder Sectenschulen liegt auf den Schulboards u.)

5. Man vergesse auch ja nicht, daß durch das ganze Land jetzt eine Bewegung geht, die unerbittlich den Gemeindeschulen den Garaus machen will. Das und nichts anderes hat die berühmte Blair-Bill im Auge, die als ein Amendment zur Constitution der Vereinigten Staaten dem Congreß vorgelegt wurde. Und jene verunglückte Gesetzesvorlage im Staate Massachusetts gab den deutlichsten Ton an, was man eigentlich mit den Schulzwangsgesetzen erreichen will. Dort hieß es in der Vorlage:

a. Das unbeschränkte Recht der Inspection und Beaussichtigung jeder Privatschule, in welcher Kinder von 8—14 Jahren unterrichtet werden, durch das Staatsschulcommittee des Districtes.

b. Jeder Vater oder Vormund, der ein unter seiner Controlle stehendes schulpflichtiges Kind in den Jahren von 8—14 nicht in eine Staatsschule oder in eine von den Staatsschulbehörden approbirte Anstalt schickt, bezahlt \$20.00 Strafe; einerlei, ob er dem in Rede stehenden Kinde sonst eine gute Erziehung angebeihen läßt, oder nicht.

c. Das Localschulcommittee soll eine Privatschule nur dann für erlaubt erklären, wenn das Englische die Unterrichtssprache ist und wenn die in öffentlichen Schulen gelehrt Gegenstände darin ebenfalls gelehrt werden" (z. B. auch die Temperenzlehre); „ferner wenn die in der fraglichen Anstalt benutzten Textbücher die ausdrückliche Billigung des Staatsschulcommittees erhalten haben; endlich wenn die Fortschritte der Schüler und ihr ganzer Zustand solches rathsam erscheinen läßt.

d. Wer immer es versuchen sollte, irgend eine Person zu beeinflussen, die unter ihrer Aufsicht ein Kind zwischen 8—14 Jahren hat, damit dasselbe nicht in eine öffentliche oder andere vom Staat approbirte Schule gesandt werde, und wer sich zu solchem Behufe irgend einer Drohung mit sozialer, moralischer, politischer, religiöser oder kirchlicher Entrechtung, beziehungsweise Bestrafung bedient, soll für jeden einzelnen derartigen Fall mit einer Geldstrafe von \$300.00 bis \$1000.00 belegt werden."

Diese Gesetzesvorlage ist ja durchgefallen. Aber nur darum ist dies geschehen, weil der Pferdesuß zu plump herauschaute. Die Staaten Illinois und Wisconsin sind aus Massachusetts' Schaden klug geworden und haben den Pferdesuß besser verdeckt. Der Sinn und die Gesinnung ist aber dieselbe. Und diese Bewegung ist nicht erst von gestern. Schon am 19. Dezember 1871 schlug ein gewisser Stewart ein 16tes Amendment zur Constitution der Vereinigten Staaten vor, durch welches „alle Sectenschulen“ verboten werden sollten.

Nimmt man nun noch hinzu, was für Aussprüche öffentlich in den Zeitungen in Massachusetts gedruckt wurden, so muß jeder mit Händen greifen können, daß der Satan einen furchtbaren Schlag gegen unser theuerstes Kleinod listig geplant hat. Ein Zei-

tungsmann, D. A. Buckley, schrieb: „Die Privatschulen müssen vernichtet werden. Denn Anhänglichkeit an sie ist Verrath gegen den Staat!“ (Falty to the parochial school means treason to the state!) Herr Lund begründete dies auch nach der nationalen Seite hin mit dem Worte: „Die Sicherheit der Republik hängt davon ab, daß die gesammte Jugend in der englischen Sprache erzogen und für dieselbe gewonnen werde“, und fügte in einem Athem hinzu: „Daß das Recht des Staates über demjenigen der Eltern hinsichtlich der Erziehung der Kinder stehe!“ Bartlett, der Superintendent der Staatsschulen in Haberhill, mo ja zu allererst der Funke zündete, und der dortige Advokat Moody stehen diesen Männern bei und schüren, daß nach Annahme des neuen Gesetzes überhaupt keine Privatschule mehr staatlich approbirt werden sollte, deren Unterrichtssprache nicht die englische sei; und besonders Moody betont, die Erziehung der Kinder sei Nebensache, Hauptsache aber: daß sie dem englisch-amerikanischen Sprachgeist gewonnen würden!

Kurz, die Schulzwangsgesetze sind in der Hand der Kirchenseinde wuchtige Hiebe:

1. gegen die Gewissensfreiheit, weil man auf Grund der Gesetze:

- a) unsere Kinder den christlichen Schulen entziehen und sie in die religionslosen Staatsschulen zwingen kann;
- b) uns Schulbücher aufzuhalfen sucht, die vom Gift entweder des Unglaubens oder falschen Glaubens durchdrungen sind;

2. gegen die freie Ausübung unserer Religion, weil man auf Grund des Gesetzes:

- a) in unseren Religionsunterricht in der Schule störend eingreifen,
- b) den Confirmandenunterricht erschweren und vereiteln,
- c) die Feier von Festtagen in der Woche während der Schulzwangsperiode unmöglich machen,
- d) viele treue Lehrer und Pastoren für den Schulunterricht untauglich erklären kann;

3. überhaupt gegen unsere bürgerliche Freiheit, weil man auf Grund des Gesetzes unserem Schulwesen unbillige, ungerechte, lästige, drückende Zustände bereiten kann. Acht oder sechzehn Wochen soll der Unterricht ununterbrochen sein. Wie schwer trifft das die Schulen, wo nur drei Tage in der Woche Unterricht sein kann! Wie ungerecht ist das, da solche dreitägige Wochenschulen doch das ganze Jahr hindurch gehalten werden! Und wie können Schuldirektoren in monatlichen Prüfungen unsere Kinder und Lehrer chicaniren und quälen, den Stundenplan durchkreuzen, Lehrer und Schüler durchfallen lassen! Nur kurz sei noch erwähnt, daß sogar ein gerechter Prozeß vor Gericht in der Schulsache aufgehoben ist, denn der Schulboard ist eigentlich Kläger und Richter zugleich.

O lutherisches Christenvolt! mache auf und erkenne die Gefahr, in welcher du stehst! Dies Land war bisher ein Asyl aller Bedrückten und Bedrängten anderer Länder. Hier hat sich die Kirche in Frieden erbauen können auf ihren allerheiligsten Glauben. Hier war Religions- und Gewissensfreiheit. Noch stehen diese goldenen Worte in unserer Staats- und Landesconstitution, noch können die diesem Grundgesetz gefährlichen Gesetze unter Gottes Segen beseitigt werden. Das Landesgesetz selbst gibt uns das Recht, gefährliche und unconstitutionelle Gesetze umzustossen am

Stimmkästen durch Wahl der rechten Beamten, in den Gerichten durch Appellationen und Testfälle.

Der König aller Könige und Richter aller Welt, der treue, barmherzige und allmächtige Gott, gehe mit uns in die Gerichtsstuben und lenke und leite unsere Richter, daß sie ein gerecht und billig Urtheil fällen.

### War es Zufall?

Ein Pastor der ev. luth. norm. Synode erzählt: Auf einer meiner Missionsreisen erhob sich schreckliches Ungewitter. Als große Gefahr war, daß mein Fuhrwerk umgeworfen werde, mußte ich in einer Ansiedlung Schutz suchen. Auf meinen Ruf „Hallo!“ antwortete eine freundliche Stimme: I can hear you, but cant see you: (Ich kann Sie hören, aber nicht sehen!) Die Freundlichkeit der Stimme überzeugte mich, daß ich meine Pferde im Stall unterbringen durfte, bis das Ungewitter vorüber war. Eine Frau öffnete darauf die Thüre und fragte, ob ich nicht eintreten wollte.

Unter andern war im Hause eine alte gichtbrüchige Mutter, die gerne wissen wollte, ob ich nicht ein Pastor sei. Sie wollte mir dann eine Frage vorlegen: Sie sei nämlich Mitglied von drei verschiedenen religiösen Gemeinschaften gewesen, erst bei den Methodisten, dann bei den Baptisten und endlich bei den Adventisten. Alle diese drei, sagte sie, lehren, daß ein Christ sündenfrei sei. Wie sie als Methodistin fand, daß sie nicht sündenfrei sei, so glaubte sie, daß sie die rechte Taufe nicht empfangen habe, und ließ sich darum als Baptistin wiedertaufen; wurde damit aber auch nicht sündenfrei und schloß sich den Adventisten an. Da dies auch nicht geholfen, gehörte sie jetzt keiner solchen Gemeinde mehr an. Sie wollte dann von mir hören, ob es wirklich so wäre, daß ein Christ sündenfrei sei. Hierauf antwortete ich, es kann dir wenig helfen, was Menschen meinen, laßt uns aber hören, was das Wort Gottes darüber sagt 1. Joh. 1, 8: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Der Apostel redet hier von sich selber und den andern Aposteln und Christen, und sagt: So wir u. s. w. Dasselbe lehrt auch der Ap. Paulus Phil. 3, 12: „Nicht, daß ich schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei“ u. s. w. Ja, auch Christus in der 5. Bitte im Vater unser. Nach der 4. Bitte soll das Vater unser täglich gebetet werden und unmittelbar nach der 4. folgt die 5. Bitte: „Und vergieb uns unsere Schuld!“ Sollen wir nun um Vergebung bitten mit aufrichtigem Herzen, dann müssen wir auch erkennen, daß wir täglich viel sündigen und täglich Vergebung bedürfen.

Ja, sagte sie, dann kann ich also auch selig werden durch den Glauben an Christum, meinen Heiland, obgleich ich nicht sündenfrei bin. Eine solche Lehre habe ich noch nie gehört, und doch wie sonderbar, daß man nicht selber dran denken kann und ist doch so sonnenklar.

Sie frug mich dann, zu welcher kirchlichen Gemeinschaft ich gehöre u. s. w. Daß Ungewitter war aber bald vorüber und ich mußte fort. — Stehst du, lieber Leser, auf dem festen Grund?

Wenn Gott recht zürnet und seine ernsthafte Strafe gehen läßt, thut er am ersten den Leuten die Augen zu, daß sie hingehen blind von einer Grube in die andere. XLIX, 368. Dr. W. Luther.

### Kürzere Nachrichten.

— Die Bibel darf in den öffentlichen Schulen nicht gelesen werden. In den meisten öffentlichen Staats-Schulen des Staates Wisconsin, Milwaukee ausgenommen, wurde der Schulunterricht Morgens stets mit dem Vorlesen eines Abschnittes aus der Bibel eingeleitet. Dieses muß nun aufhören gemäß einer Entscheidung des Staatsobergerichts. Die Eltern einiger katholischer Kinder, welche die öffentliche Schule in Edgerton, Rock County, besuchten, beklagten sich, daß die Bibel nach der unter dem englischen König Jacob verfertigten Uebersetzung in der Schule verlesen werde, und daß sie darin eine Beschränkung oder einen Eingriff in die Gewissensfreiheit erblickten, da ihre Kinder, die katholisch erzogen werden, gezwungen seien, dieser Vorlesung beizuwohnen.

Es kam zu einer Klage gegen die Schulbehörde vor dem Kreisrichter John R. Bennett in Janesville, einem Swedenborgianer, der die Klage abwies. Eine Appellation an's Staatsobergericht wurde aber ergriffen und dieselbe kürzlich entschieden. Die Appellation wurde gutgeheißen und der Fall an's Kreisgericht zurückgeschickt mit dem Befehl, das erstinstanzliche Urtheil zu annulliren und den Klägern Recht zu geben.

Es haben drei Mitglieder des Obergerichtes, Lyon, Orton und Cassobay, übereinstimmende Entschiede mit genauer Begründung abgegeben, welche die verschiedenen in der Frage involvirten Punkte decken. Da die Bibel Lehren enthalte, welche von gewissen religiösen Gemeinschaften angenommen, aber von andern verworfen werden, so sei damit der Gewissensfreiheit Eintrag gethan, wenn solche Stellen Schülern vorgelesen werden, von denen man doch annehmen müsse, daß sie die Lehren des Lehrers in sich aufnehmen. Orte, wo die Bibel gelesen werde, seien gottesdienstliche Locale, wenn nun aber das Schulhaus hierzu benutzt werde, so würden die Bürger, welche mit ihren Steuern das öffentliche Schulsystem erhalten, indirekt gezwungen, für gottesdienstliche Zwecke auf dem gesetzlichen Bestimmungswege beizutragen, was eine Verletzung der Verfassung zur Folge habe.

— Aus der norweg. ev.-lutherischen Synode wird uns berichtet:

Mr. D. Torrison, Manitowoc, hat \$1000 zum Wiederaufbau des Luther College, Decorah, Iowa, geschenkt.

Alle drei Distrikte der Norwegischen Synode versammeln sich dieses Jahr in Minneapolis.

Die Baukommittee hat längst mit Vorbereitungen zum Wiederaufbau des Luther College in Decorah angefangen, in den 7 ersten Wochen nach Neujahr sind durchschnittlich \$676.60 die Woche eingekommen. Die Kommittee will aber keine Schulden machen und mit der Arbeit nicht weiter gehen, als Geld da ist. Materialien werden jetzt gekauft.

Die norweg. Pastoren in Minneapolis, welche zur Synode gehören, haben beschlossen, monatliche Konferenzen abzuhalten und zwar zusammen mit der theologischen Fakultät des Luther-Seminars daselbst.

— Eine Anzahl polnischer Gemeinden in unserem Lande wollen den Papst und seine Bischöfe nicht mehr anerkennen und sind dabei, sich als eine unabhängige katholische Glaubensgenossenschaft zu konstituiren. Da es aber bei ihnen ohne Bischof einmal nicht geht, so

wollen sie, wie es heißt, den Priester der unabhängigen Gemeinde zum geheiligten Herzen der Mutter Gottes in Detroit, Mich., Stanislaus Kolasinski zu ihrem Oberhaupt machen. Diese Poladen sind, das muß man ihnen lassen, unternehmende und opferwillige (?) Leute; denn nachdem die gedachte Detroitter Gemeinde voriges Jahr erst einen Bauplatz für \$13,000 und einen eignen Gottesacker außerhalb der Stadt für \$1500 erworben, eine große Schule für \$15,000 erbaut und dem Pater Kolasinski eine Equigage im Werth von \$800 geschenkt hat, hat sie jetzt den Bau einer großartigen Kirche unternommen, welche die Kathedrale oder Bischofskirche der unabhängigen Katholiken in den Vereinigten Staaten werden soll. Dieselbe wird 265 Fuß lang und 115 Fuß breit werden, Raum für 3200 Personen bieten und einen Thurm von 285 Fuß Höhe haben.

— In New York sollen, wie wir neulich ein Mal gelesen haben, während der letzten 21 Jahre nicht mehr als zwei neue deutsche lutherische Kirchen erbaut worden sein. Vor Kurzem, am Sonntag Judica, wurde von mehreren Pastoren des New York Ministeriums, worunter auch unser alter Freund, Pastor Kolbehnke war, wieder eine solche, die Gnadenkirche, eingeweiht. Doch scheint dies keine neuerbaute Kirche zu sein, sondern eine von einer Sektengemeinde gekaufte, da es in dem uns vorliegenden Berichte von der Einweihung heißt, daß die ganze Einrichtung mitgekauft wurde. Uebrigens werden wir vermuthlich bald von Gründung zahlreicher neuen Gemeinden und Erbauung resp. Einweihung neuer Kirchen in jener Stadt zu berichten Gelegenheit bekommen, denn die Church Extension Society, welche das Ergebnis der mehrjährigen Versuche zur Vereinigung der Lutheraner von New York und Umgegend ist, will sich jetzt mit aller Macht daran geben, neue Gemeinden zu sammeln, um sie dann der allgemeinen Körperschaft zu überlassen, der jede neue Gemeinde angehören will, es sei der Generalsynode oder dem General Council oder — der Synodalkonferenz. Wir sind sehr gespannt darauf, wann die erste von der Ch. E. Society, die im Wesentlichen mit der general-synodistischen Mart. Luther Gesellschaft identisch ist, gesammelte Gemeinde der Synodalkonferenz überwiesen werden wird.

— Am 12. April entschlief nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren an Influenza und Lungenentzündung Herr Gustav Kaufmann, Chef der rühmlichst bekannten Kunst-Anstalt für kirchliche Zwecke (Bilder, Scheine u. s. w.), Ernst Kaufmann, Lehr, Baden und New York. Seit längerer Zeit wurde derselbe durch seine Söhne, Julius und Louis W., im Geschäft unterstützt, indem ersterer die Fabrik in Lehr, letzterer die Branche in New York leitete.

— Pastor Nebe, bisher Lehrer an der Missionsanstalt zu Brecklum in Schleswig-Holstein, ist als Professor an das Generalsynodische deutsche Prediger-Seminar des Pastor Seberinghaus in Chicago berufen worden.

— Die antisemitische Bewegung in Deutschland, von der vor einigen Jahren so viel die Rede war, scheint nicht sehr tief gegangen zu sein und keinen sonderlichen Erfolg gehabt zu haben, denn wie die Blätter aus Ratibor in Schlesien melden, wurde daselbst am 8. Dec. v. J. der neue israelitische Prachttempel in Gegenwart des (römisch-katholischen) Prinzen Egon von Ratibor, der Spitzen aller Be-



hören und der Geistlichkeit aller Con-  
fessionen in glanzvoller Feier eingeweiht.

— Die St. Christophorus Anstalt bei Basel in  
der Schweiz, in welcher auch eine Reihe von Män-  
nern ausgebildet sind, die jetzt im Dienst der lutheri-  
schen Kirche Amerikas stehen, feierte am 8. März  
ihr fünfzigjähriges Jubiläum.

### Büchertisch.

Sämmtliche hier angezeigte Bücher sind auch zu beziehen  
durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung,  
J. Werner, Agent, 436 Broadway,  
Milwaukee, Wis.

Im lutherischen Konkordia-Verlag, M. C.  
Barthel, Agent, St. Louis, Mo. erschien:

H. F. Hölter. Zwischenspiele zu den Melodien des  
St. Louiser Gesangbuches im Neuen Choral-  
buch, zusammengestellt mit Benutzung von  
Baum, Herzog, Zahn, Löwe, Wedemann u. A.  
I. Bd., II. Heft. St. Louis, Konkordia-Verlag.

@ Heft 75 Cents.

Diese in geschickter Weise komponirten Zwi-  
schenspiele werden bestens empfohlen!

Dr. Martin Luthers Sämmtliche  
Schriften, herausg. von Dr. J. G. Walch.  
Band XIX. II. Abtheilung dogm.-polemische  
Schriften. Reformationschriften  
wider die Papisten. Fortsetzung und  
Schluß. Auf's Neue herausgegeben im Auf-  
trage des Min. der deutschen ev.-luth. Synode  
von Missouri, Ohio und anderen Staaten.

Preis geb. \$4.50, Porto 50 Cts.

Dieser zuletzt erschienene Band der neuen  
Luther-Ausgabe reiht sich den früheren ebenbürtig  
an die Seite, ja in Manchem übertrifft er einzelne  
derselben. Zunächst den Inhalt betreffend, umfaßt  
derselbe die gewaltigen Streitschriften Dr. Luthers:  
„Von der babyl. Gefangenschaft“, „Wider Heinrich,  
König von England“, „Wie man beichten soll“,  
„Urtheil von geistlichen und Klostersgelübden“, einige  
kleinere Schriften, sowie Predigten, Briefe, Dispu-  
tationen. Neu aufgenommen ist die in keiner bis-  
herigen Luther-Ausgabe sich findende Schrift:  
„Spottzettel vom Heiligthum des Cardinals zu  
Mainz“. Eine in der alten Walch'schen Ausgabe  
bruchstückweise enthaltene Schrift Luthers: „Vom  
Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“, findet sich  
in dieser neuen Ausgabe ganz. Dagegen sind meh-  
rere Duplikate weggelassen, ebenso einige kleinere  
nicht von Dr. Luther stammende Schriften. — Auch  
die sprachliche Bearbeitung des Textes in  
diesem neuen Band ist eine vorzügliche. In den  
ursprünglich lateinisch verfaßten Schriften ist die  
Uebersetzung vielfach verbessert. In den von Luther  
sowohl deutsch wie lateinisch verfaßten Schriften  
wurden nach Vergleichung des deutschen mit dem  
lateinischen Text verschiedene Lesarten corrigirt.  
Ebenso wurden die ursprünglich in deutscher Sprache  
geschriebenen Schriften von vielen Fehlern, wie sie  
sich in der alten Walch'schen Ausgabe finden, gerei-  
nigt. Endlich finden sich falsche Zeitangaben zu-  
rechtgestellt. Dem Herrn Bearbeiter, Prof. A. F.  
Hoppe, gebührt die Anerkennung und der Dank der  
lutherischen Kirche für seine sorgsame und treue Ar-  
beit. Möchten nun aber auch recht viele, Pastoren  
wie Laien und ganze Gemeinden und Leserevereine

den Segen, den sie aus Dr. Martin Luthers, des  
seligen Gottes-Mannes Schriften schöpfen können,  
und auch den Werth und die Vortheile dieser neuen  
Ausgabe recht erkennen und schätzen lernen, solche  
anschaffen und fleißig lesen!

Synodalberichte der ev.-luth. Synode von  
Missouri, Ohio u. a. St. vom Jahr 1889.

Wisconsin-Distr. Lehrgegenstand: Eine  
wahrhaft lutherische Orts-Gemeinde beweist sich als  
sorgsame geistliche Mutter ihrer heranwachsenden  
Jugend. Preis 12 Cts.

Kansas-Distr. Lehrgegenstand: Unabhän-  
gigkeit der Kirche vom Staat. Preis 15 Cts.

Westlicher Distr. Lehrgegenstand: Zeichen  
der letzten Zeit. Preis 20 Cts.

Iowa-Distr. Lehrgegenstand: Weisungen  
für das Gemeindeleben, wie sie in den Korinther-  
briefen enthalten. Preis 15 Cts.

Illinois-Distr. Lehrgegenstand: Bibel-  
lesen in christlichen Familien. Preis 25 Cts.

(Fortsetzung folgt.)



### Todes-Nachricht.

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod ge-  
fallen, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen  
seinen treuen Diener, Herrn

### Pastor Theodor Bast.

Derselbe entschlief nach 14tägiger schwerer Krankheit  
am 15. April 1890 sanft und selig im Herrn, seinem  
Heiland. Der Entschlafene war geboren am 30.  
März 1846 zu Popiel in Pommern. Seine Eltern  
sind Johann Bast, Landmann zu Bogelsang bei Re-  
genwalde und Friederike geb. Uenze.

Nachdem er auf dem ev. Schullehrer-Seminar zu  
Pölitz ausgebildet worden, arbeitete er sehr treu im  
Weinberge des Herrn viele Jahre im Schulamte, na-  
mentlich in Holstein. Schließlich bereitete er sich auf  
den Dienst im heiligen Predigtamt vor, zuerst im prak-  
tischen Seminar der ev.-luth. Synode von Missouri zu  
Springfield, Ill., und vollendete seine theol. Studien  
in der praktischen Abtheilung des theol. Seminars un-  
serer Synode zu Milwaukee. Am 7. Jan. 1886 be-  
stand er die Prüfung zur Uebernahme des Pfarramtes,  
und wurde berufen als Pastor der ev.-luth. Gemeinde  
zu Lustin, Waushara Co., Wis. Dieser Gemeinde  
hat der Entschlafene bis zu seiner letzten Krankheit treu  
mit der reinen Predigt des göttlichen Wortes und als  
treuer Seelsorger gedient, und auch ihm gilt das Wort  
der Verheißung Dan. 12, 3: „Die Lehrer werden  
leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele  
zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und  
ewiglich.“

Seine trauernde Wittve ist tief gebeugt durch den  
herben Verlust, den sie in fremdem Lande stehend, er-  
litten. Auch ihr gilt die Verheißung Palm 146, 9.

Weitere nähere Nachrichten über Krankheit und  
Beerdigung des Entschlafenen, die uns bis jetzt noch  
fehlen, werden, wo möglich, später folgen.

### Kirchweihe.

„Der Herr unser Gott sei uns freundlich, und  
fördere das Werk unserer Hände bei uns“. Wie  
Christen mit diesem Wunsch und Gebet des 90.  
Psalms Alles, was sie unternehmen, im Namen  
unseres Herrn Jesu Christi beginnen, so ist ohne Zwei-  
fel auch geschehen von Seiten jenes, kaum mehr als ein  
Duzend Familien zählenden Häufleins, das im Herbst  
vorigen Jahres sich zusammenhat, um die ev.-luth.  
Salems-Gemeinde von Milwaukee zu bilden, alsbald  
in der Person des Herrn Pastor Conrad einen eigenen  
Prediger und Seelsorger berief und nicht lange darnach  
auch den Beschluß faßte, ein eignes Gotteshaus zu er-  
bauen. Wie herrlich und bald ist an ihnen die Ver-  
heißung des Herrn Jesu: „Wahrlich, ich sage euch, so  
ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen,  
so wird er es euch geben“, wahr geworden.

Nicht viel mehr als ein halbes Jahr war verflo-  
sen, seit Gründung der Salems-Gemeinde und Ein-  
führung ihres Pastors, als sie, inzwischen auf etwa  
50 Familien angewachsen, schon in der glücklichen  
Lage war, das gemietete Local, in welchem sie einst-  
weilen ihren Gottesdienst gehalten, verlassen und in  
ihre eigene Kirche einziehen zu können. Am Sonntag  
Quasimodogeniti ist dieselbe eingeweiht und dem  
Dienst des dreieinigen Gottes übergeben worden.

Das schmucke Kirchlein der jungen Gemeinde, an  
der Nordseite von Cramer- und Thomas-Strasse ge-  
legen, ist 50 Fuß lang und 28 Fuß breit ohne Altar-  
nische und Vorhalle und gewährt mit seinem Thürm-  
chen einen herz erfreulichen Anblick. Im Erdgeschoß  
ist ein Schulzimmer eingerichtet, in welchem einstwei-  
len der Pastor selbst nach Kräften für den Unterricht  
der Jugend sorgt. Nicht minder freundlich wie von  
Außen sieht das Kirchlein auch im Innern aus. Die  
Bänke, welche für etwa 250 Personen Platz bieten, sind  
ein Geschenk der St. Johannes-Gemeinde aus ihrer  
früheren Kirche, aus welcher auch die Kanzel stammt.  
Den Altar schmückt ein hübsches, von den Juwelieren,  
Gebrüder Schmidt geschenktes Crucifix. Den Tauf-  
stein haben die ersten Confirmanden der Gemeinde mit  
einem silberglänzenden Taufbecken nebst Kanne ver-  
sehen. Für den Teppich des Altarraumes und einen  
Theil der Kosten für die neue wohlthönende Cabinet-  
Orgel sind die Frauen der Gemeinde aufgetommen.  
Alles Zeichen, daß es an Opferwilligkeit und Liebe für  
des Herrn Haus und Sache nicht fehlt.

Drei Mal wurde am Tage der Weihe Gottes-  
dienst gehalten in dem neuen Kirchlein. Den eigent-  
lichen Weiheact, bestehend aus einem Weihegebet und  
Verlesung zweier Schriftabschnitte vollzog der Orts-  
pastor, J. Conrad, unter Assistentz des Herrn Pastor  
Opitz. Der Männerchor der St. Matthäus-Gemeinde  
verschönte die Feier durch Vortrag passender  
Gesänge. Die Predigt im Vormittags-Gottesdienste  
hielt Herr Pastor Streißguth über das Sonntags-  
Evangelium. Er zeigte wie dasselbe bei dieser beson-  
deren Gelegenheit der feierlichen Kirchweihe uns diene  
1. zu einer verheißungsreichen Versicherung, daß der  
Herr Jesus noch immer fortdauernd bei seiner Ge-  
meinde gegenwärtig ist mit seinem Geist und Gaben;  
2. zu einer kräftigen Ermunterung für Gemeinde und  
Seelsorger, daß sie dieser Gnadengaben fortdauernd sich  
theilhaftig machen durch richtigen Gebrauch der rich-  
tigen Mittel. — War beim Vormittagsgottesdienste das  
Kirchlein voll gewesen von aufmerksamen Zuhörern, so  
war es beim Nachmittagsgottesdienste fast übervoll.

In diesem sang der gemischte Kirchenchor der St. Johannes Gemeinde zwei schöne Stücke in schöner Weise zur Ehre Gottes, während die Predigt von dem Unterzeichneten gehalten wurde.

In dem Abendgottesdienst, zu dem sich trotz des inzwischen eingetretenen Regenwetters wieder eine beträchtliche Anzahl Zuhörer eingefunden hatten, predigte Herr Pastor Opitz über Joh. 20, 19. 20. und redete auf Grund dieses Textes von der Bedeutung des Namens der Salems-Gemeinde, indem er zeigte, 1. woher dieser Name stammt, 2. was er von der Gemeinde fordert und 3. welchen herrlichen Nutzen er bringt.

Es war eine schöne Feier, von der wir hoffen, sie werde allen Theilnehmern und insonderheit der lieben jungen Salems-Gemeinde zu bleibendem Segen reichen.  
G. Thiele.

### Nicht zu übersehen!

Auf Wunsch des Vorsitzers des Staats-Exekutiv-Committees zur Bekämpfung des Bennett-Gesetzes erwählte die gemeinsame Konferenz der lutherischen Lehrer in Milwaukee ein litterarisches Committee, dessen Aufgabe es sein soll:

- populäre Artikel über die Schulfrage für Schulblätter und die Tagespresse zu besorgen;
- Angriffe auf die Gegner des Gesetzes, wie auch Verteidigungen des Gesetzes zu beantworten, oder bei deren Beantwortung Rath und Hülfe zu leisten, wo dies gewünscht wird.

Das genannte Committee bittet nun um Zusendung von Zeitungen und Zeitschriften, in denen sich solche Angriffe oder Verteidigungen befinden. Der Absender wolle stets eine ganze Zeitung senden, die betreffenden Artikel anstreichen und auf den Umschlag seinen Namen und Adresse schreiben.

Alle Zusendungen, wie alle Anfragen um Rath u., wolle man an den unterzeichneten Sekretär senden.  
J. Partensfelder,  
694 23. Str., City.

### Ordination.

Am Sonntage Misericordias Domini wurde vom Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Herrn Präses v. Rohr Herr Cand. theol. Joh. Rathke, nachdem er auf unserem Seminar in Milwaukee sein Examen bestanden hatte, und von der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Town Chlvestor, Green Co., Wis., zu ihrem Seelsorger und Prediger berufen worden war, inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der Herr segne Hirte und Heerde!

R. Bod, P.

Die Adresse des lieben Bruders ist:

Rev. Joh. Rathke,

Albany, Green Co., Wis.

### Synodal-Versammlung.

Am Donnerstag, den 19. Juni, Morgens, beginnen, s. G. w., die diesjährigen Sitzungen der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin in der Kirche der Gemeinde zu Water'own. Im Auftrage des Präsidiums  
M. Eickmann.

Alle Synodalgäste, welche während der Synodal-Versammlung Quartier zu haben wünschen, sind gebeten, ihre Anmeldung spätestens bis zum 1. Juni an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

J. H. Brockmann.

### Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXV: PP G Albrecht 1.05, Döhler 1.75 und für Mr. Perlewitz 0.35, R Pieper 35, E Genife 30, Stiemke 5.25.

Jahrg. XXIV: PP Körner 15, Töpel 20, Thurow 25.25, Ungrodt 4.20 und für Mr. Chr. Frank XIX—XXIV 6.30.

Mrs. Tommitz 1.05.

Jahrg. XXIII, XXIV: P M Dinninger 8.50, 8.25.

Jahrg. XXII, XXIII: P J G Dehler 2.10.

Jahrg. XXIV, XXV: P Gläser 2.10, 1.05.

Jahrg. XXIII—XXV: Mrs. Hänel 2.55, Mr. Wolfigramm 2.65.

Jahrg. XXIV—XXVI: P W Wagner 3.15.

Th. Jäkel.

Für das Seminar: P H Häse, Theil der Confirm.-Coll. \$10, P H Hillemann, Coll. der Gem. in Menominee, Mich. \$16.45, P Hartwig, Ofter-Coll. der Gem. in Juneau \$7.50, P Jäger von Frau Ehrhardt \$5, Herr L Lange, freundl. gewährter Antheil an der Rundschau \$2.46 und \$5.58, P J Genife, Coll. der Gem. in Appleton \$14.25, P Gottmannshausen, Ofter-Coll. der Gem. in Brownsville \$2.08, P Domidat von Frau Bartels 50 Cts., P Bergholz, Ofter-Coll. der Imman.-Gem. in Kewaunee \$7.82 und der Peters.-Gem. \$2.63, P Jäkel von Herrn Brunner \$1.50, von N N \$5, P Stiemke, Ofter-Coll. der Gem. in Kirchhain \$14, P Bergmann, desgl. der Christus.-Gem. \$6, P Gausewitz, desgl. der Gem. in Kilbourn Road \$7.50.

Für die Anstalten: P M Denninger, Fest-Coll. aus der Parochie Mosel \$8.25, P Eickmann, Coll. der Joh.-Gem. in Center \$6.20, der Petr.-Gem. in Black Creek \$3.45, Theil der Passionsgottesdienst-Coll. \$3.10, P Monhardt, Ofter-Coll. der Gem. in Caledonia \$2.25, P Adelberg, Palmsonntag-Coll. der Peters.-Gem. \$25 und von N N \$5, P Gieschen, Ofter-Coll. der Joh.-Gem. in Wheatland \$6, von den Herren P Sauer \$1, J Woltenberg 50 Cts., W Radung 25 Cts., P Kilian, Ofter-Coll. \$9.50, P Brenner, Ofter-Coll. der Gem. in Reedsville \$8, von den Herren Lehrer Lüthy \$2, F Radandt 50 Cts., P Gläser, Confirmations-Coll. der Pauls.-Gem. in Naugardt \$10.50, Charfreitag-Coll. der Dreifaltigkeits.-Gem. \$5, Ofter-Coll. der Gnaden-Gem. \$7.20.

Für das Reich Gottes: Ofter-Coll. der Joh.-Gem. in Manchester \$3.25, von den Confirm. der St. Pauls.-Gem. \$2.25, P Körner, Theil der Ofter-Coll. von Helenville \$3, P Jäger, Confirm.-Coll. \$12.21, von Frau Ehrhardt \$5.

Für innere Mission: Frau Ehrhardt \$5.00.

Für arme Studenten: P Jäkel von Herrn Czörnig \$1.

Th. Jäkel.

Für die Taubstumm-Anstalt in Norris, Mich.: Durch P W Reibel in Rosecrans, Wis. \$6.50 von 8 Confirmanten.

E. D. Strubel, Kassirer.

Detroit, April 21. 1890.

Für das College dankend erhalten: P Gevers, Ofter-Coll. in Beaver Creek \$2.25, pers. B. \$2.75, P Dornfeld, Ofter-Coll. der ev.-luth. Frie-

dens-Gem. \$20, P Körner, Theil der Ofter-Coll. für die Ausbreitung des Reiches Gottes \$5, P Jenny, pers. B. \$2, P Ph. Köhler, Ofter-Coll. für die Anstalten \$13, P A F Siegler, von der St. Joh.-Gem. in Two Rivers \$8.55, der St. Petri-Gem. in Michicott \$1.81, P Albrecht, Ofter-Coll. in Morrison \$16, Maple Grove \$3.25, P Kluge, Coll. in New-London \$4.50, in Caledonia \$4.25, P H Häse, Theil der Confirmations-Coll. \$8.25, P Mayerhoff, Ofter-Coll. der St. Joh.-Gem. \$3.06, P Töpel, Ofter-Coll. der Gem. zum Kripplein Christi \$8.92, der Dreiein.-Gem. \$4.26, der Imm.-Gem. \$6.82, P H Hillemann von der Gem. in Marinette \$11.82, P Ed. Hoyer, Ofter-Coll. in West Bend \$9.15, in Nemburgh \$5.60, P Reibel, Ofter-Coll. \$8.10, P Müller, Ofter-Coll. in Gibson \$5, P Rüd von H Bachhaus \$1, P Petri, Confirm.-Coll. \$11.64, P Günther, Abendm.-Coll. \$5.01, P Machmüller, Coll. der Gem. in Lowell \$5.50, in Oak Grove \$2.50, P A de-Lallemant, Coll. \$9.30, P Jenny, Confirm.-Coll. \$4.64.

J. H. Brockmann.

Für Reispredigt: P Döhler von N N aus seiner Gem. \$2, P Stromer, Ofter-Coll. der Gem. in Onalaska \$3, P Freund, desgl. der St. Pauls.-Gem. zu Town Prairie Farm, Wis. \$5.18, P Fröhle, desgl. der Gem. in Lewiston, Minn. \$10, P J Koch, Abendm.-Coll. der Gem. zu Hader, Neb. \$4.60, P Nicolaus von Chr. Gerth 50 Cts., P Gieschen, Palmsonntag-Coll. der St. Joh.-Gem. in Wheatland \$8, von P Sauer \$1, P Appeler, Coll. der St. Matth.-Gem. in Iron Ridge an Mis. Dom. \$4.52.

Mit Dank erhalten E. Mayerhoff.

Für Stud. E Hersberger: Oftern aus meiner Missionsbüchse \$5.20, am 21. April an ihn gefandt aus der Missionsbüchse der St. Matth.-Gem. in Iron Ridge \$4.58, von zwei Gliedern der Gem. je 50 und 25 Cts. und nochmals aus meiner Missionsbüchse \$2, außerdem für ihn von verschiedenen Gliedern der Gem. in Iron Ridge und Woodland 6 Taschentücher, 4 Kissenbezüge, 2 Kissen, 4 Betttücher, 5 Handtücher, 3 Paar Unterhosen, 9 Hemden, 2 Quilten, 8 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, 1 Halsstuch, 1 Kappe, 1 Hut, 2 Cravatten, von einigen Gliedern und Freunden in Iron Ridge einen neuen Anzug im Werthe von \$16 und mehr, von Ung. 2 Paar neue Schuhe für je \$3 und \$2.50, an baarem Gelde eingenommen für ihn von den Hrn. PP A Töpel und J Stiemke, sowie von einer Anzahl Gemeindeglieder \$55.18, an baarem Gelde ausgegeben für ihn \$67.94.

Was sonst für ihn gespendet ward, möge ungenannt bleiben. Die Namen der lieben Geber sind alle in meinem Buche verzeichnet. Den fröhlichen Gebern ein reiches Vergelt's Gott!

Carl Appeler.

Iron Ridge, Wis., April 22. 1890.

Quittung und Dank.

Durch Herrn P Chr. Sauer in Montello eine Coll. von \$13.31, ges. auf der Hochzeit des Herrn E Teske mit Fr. R Jaster, empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank.

Chr. Conrad, stud. theol.

Milwaukee, Wis., April 15. 1890.

Von der Gem. des Herrn P J Hader in Hortonsville, Wis. \$6.90 empfangen zu haben, bescheinigt herzlich dankend

E. H. Auerwald, stud. theol.

Milwaukee, den 15. April 1890.